UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1786

3. Art. Beobachtungen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-49788

Visual Library

Ganz entschieden ist es, daß wir die Ideen nur durch die Sinne, und das Gefühl dessen, was in uns vorgeht, empfangen. Eben so sicher ists, daß unsre Ideen sich, wie die Stärke oder Schwäche, Schärfe oder Stumpfheit unsrer Sinne verhalten. Ein Blindgeborner kann, troz aller seiner Anstrengung und aller Hülfe des Unterrichts, keinen Begrif von Licht und Finsterniß und von den Farben erhalten.

Es ist wol nicht nötig, viele Worte hiervon zu machen, denn schwerlich möchte Jemand dem Verstande viele Wirksamkeit bei Empfangung der Ideen zuschreiben. Uebrigens muß ich gestehn, daß ich wenig hiervon sagen kann, weil es mir nicht möglich ist, dieses Entstehn der Ideen zu analysiren. Ich muß nur einige Fragen, die man mir thun könnte, beantworten.

3. Artikel. Beobachtungen.

1) „Warum findet man bei Menschen, deren „Sinne ähnlich, oder doch nur unmerklich ver„schieden sind, solchen unermeßlichen Abstand der „Verstandesfähigkeiten; so daß der Eine recht „helle und deutliche, der Andre nur dunkle, ver„worrene Ideen hat?“

2) „Warum können Kinder nicht so leicht, „als Erwachsene; warum können Greise noch „weniger, als die Kinder, Ideen erlangen?“

„Zeugt

„Zeugt dieß nicht, nach dem gemeinen Sprach-
„gebrauche, von Stärke oder Schwäche des Ver-
„standes, und folglich von der Wirksamkeit und
„Aktivität desselben?"

Aber ein Spiegel stellt auch die Gegenstände dunkler oder heller, schwächer oder stärker, deutlicher oder verworrener, richtiger oder unrichtiger, als der andre, vor; und doch wirkt der Spiegel nicht, er empfängt nur. Die Reinlichkeit, die Klarheit, die Politur des Glases machen, nach ihren verschiedenen Graden, die ganze Verschiedenheit aus.

Wie, wenn unsre Vorstellungskraft erstlich roh wäre, und nach und nach durch Uebung polirt werden müßte? Man hat davon gesagt, sie wäre tabula rasa bei den Kindern; ich sezze nur noch hinzu, aspera, attritione polienda. Wenigstens läßt sich dieses Phänomen sowol durch die Hypothese der Passivität, als durch die von der Aktivität, erklären.

Gewiß herrscht unter den Seelen und ihren Kräften eine eben so große Verschiedenheit, als unter den Körpern. Die Verschiedenheit der Körper erzeugt in den Modifikationen der Verstandeskräfte eine große Mannigfaltigkeit; so daß, wenn auch alle innre und äußere Sinne

zweer Menschen die größtmögliche Aehnlichkeit hätten, die Fähigkeiten der Seele dennoch weit verschieden seyn könnten.

Und dann, wie kann man sich von der Gleichheit der Sinnen zweer Menschen versichern? Wie kann ich wissen, ob die Gegenstände einen Andern eben so, wie mich, afficiren? Es ist kein Mittel dazu vorhanden. Also kann man die Aehnlichkeit der Sinne weder behaupten noch läugnen; es läßt sich davon gar nicht sprechen.

Endlich, diese unendliche Verschiedenheit der Fähigkeiten bei ähnlichscheinenden Sinnen, läßt sich in den beiden Hypothesen von der Passivität und von der Aktivität gleich schwer und gleich leicht erklären. Es ist immer — Verschiedenheit in den Anlagen der Seele zur Empfänglichkeit, oder zur Bildung der Begriffe und Ideen — Es ist Verschiedenheit der Sinne, der Lage, der Umstände, des Körperbaues — rc.

Ich habe von der Empfänglichkeit der Ideen weiter nichts zeigen können, als daß ihre Passivität möglich ist.

Was die Begriffe anlanget, (die abstrakten Vorstellungen,) davon wird bei der Urtheilskraft die Rede seyn, weil solche durch

Verglei-

Vergleichung und Beurtheilung der Aehnlichkeit der Dinge entstehn. Ich gehe zur Imagination und zum Gedächtniß über.

4. Artikel. Von der Imagination und dem Gedächtniß.

Die Imagination ruft Bilder in unsre Vorstellungskraft zurük; das Gedächtniß erkennt solche, und erinnert uns die Begriffe. In diesem Sinn ist die Imagination ein Theil, eine Untergattung des Gedächtnisses.

Sie ist aber auch die Fähigkeit, Ideen zusammenzusezzen, und durch diese Zusammensezzung neue Bilder zu schaffen. In der ersten Bedeutung des Wortes gehört die Imagination für meine Untersuchung zu dem Gedächtniß, als Wiederdarstellung der Ideen. In der zweiten aber ist sie für meinen Zwek mit der Vergleichung der Ideen einerlei; so daß ich von der Imagination insbesondre zu reden nicht nöthig habe.

„Ist die Wiederdarstellung der Ideen „und Begriffe aktiv, oder blos passiv?“

Daß die Verbindung der Ideen ein großes Hülfsmittel des Gedächtnisses ist, wird allgemein angenommen. Ich vermuthe aber, daß